

**Dan Bar-On: Erzähl dein Leben. Meine Wege zur Dialogarbeit und politischen Verständigung. Hamburg: Edition Körberstiftung, 2. Aufl. 2006**

Der Titel des Buches „Erzähl dein Leben!“ ist Programm. Der israelische Psychologe Dan Bar-On erzählt sein Berufsleben, das zu einem großen Teil darin bestand, Menschen dazu zu bringen, einander ihre Lebensgeschichten zu erzählen.

Bar-Ons berufliche Autobiographie stellt auf anschauliche und sehr persönliche Weise seinen beruflichen Werdegang dar. Das Buch schildert chronologisch die beruflichen Etappen seiner Dialogarbeit, geht auf Rückschläge, Erfolge, Ängste und Herausforderungen ein und nimmt die LeserInnen mit auf eine spannende Reise, in der Vergangenheit und Gegenwart von Individuen, Familien und ganzen Gesellschaften in Dialog treten.

Bar-On beginnt mit der Schilderung seines persönlichen familiären Hintergrunds – seine Eltern verließen Deutschland 1933, um nach Palästina auszuwandern. Er schildert seine Entwicklung vom Einwandererkind hin zum „echten“, überzeugten Israeli, der viele Jahre in einem Kibbuz lebt. Spät beginnt er ein Studium der Verhaltenspsychologie und arbeitet in einer familien-therapeutischen Kibbuz-Klinik.

Bar-On erzählt seine akademische Karriere als Lernprozess. Am Beginn seiner Forschungsarbeit standen die Fragen danach, wie Menschen es schaffen, Krisen zu meistern, welche Auswirkungen die Bewältigung einer Krise auf den weiteren Lebensweg hat, ob es ein spezielles Talent, der Krisenbewältigung gebe etc. Diese Frage untersuchte Bar-On im Rahmen seiner Dissertation anhand von Menschen, die einen Herzanfall überlebten.

Die nächste Station seines akademischen Wegs führte ihn zu Interviews mit 90 Nachkommen von NS-Tätern. Sein Forschungsinteresse: Welche Nachwirkungen hat der Holocaust bei Kindern von NS-Tätern und auch bei Nachkommen jüdischer Überlebender?

Die generationenübergreifenden Aspekte des Holocaust stehen nun im Mittelpunkt. „Ich wollte herausfinden, wo das Übel anfängt und wo es endet und wie das Überleben eines von Menschen geschaffenen Traumas von einer Generation auf die nächste weitergegeben und verarbeitet wird.“

Das zunehmende Interesse an qualitativen Forschungsmethoden führt zu einem besonderen Interesse für das biographische Interviewen mit anschließender Analyse. Während seiner gesamten beruflichen Laufbahn bleibt Bar-On dieser Zugangsweise treu – das Storytelling als Untersuchungsmethode wird das Markenzeichen seiner Dialogarbeit: Menschen erzählen sich in einem geschützten Raum ihre Geschichte(n) und versuchen die Geschichte(n) des jeweils anderen zu hören und zu verstehen.

Bar-On geht davon aus, dass gesellschaftliches Verschweigen und persönliches Verstummen Hand in Hand gehen. „Beide zusammen erzeugen eine Verschwörung des Schweigens.“ Auch gesellschaftliche Ungleichgewichte spiegeln sich in Geschichte(n) wider: „Eines der Merkmale hartnäckiger Konflikte ist aber, dass bestimmte Erzählungen zum Schweigen gebracht und unterdrückt werden.“ Dieses Schweigen gilt es zu brechen.

Bar-On zeigt anhand seiner Gruppenarbeit mit Nachkommen von Tätern und Opfern, wie schwierig solche Dialogprozesse sind und wie lange es dauert, bis genügend Vertrauen aufgebaut ist, um Schmerz, Vorwurf, aber auch Verständnis überhaupt zuzulassen.

Sehr spät erst gelangen die Palästinenser und der Nahe Osten in sein Blickfeld. „Dies spiegelt bis zu einem gewissen Grad wider, wo wir Nachkommen der europäischen Juden psychisch auch heute noch stehen. Wir sind viel mehr mit unserem westlichen Erbe beschäftigt als mit unserer Nahost-Wirklichkeit.“

In dem Maß, in dem sich Bar-On zu einem Mahner für Frieden im Nahen Osten entwickelt, erwacht auch sein Interesse an den palästinensischen „Geschichten“: Er beginnt Dialogprozesse mit Israelis und Palästinensern. Entwaffnend ehrlich beschreibt er in diesem Zusammenhang auch seine eigenen Vorurteile, seinen eigenen verstellten Blick und auch seine immer wieder sehr belastete Freundschaft mit dem palästinensischen Kollegen Sami Adwan, mit dem gemeinsam er viele dieser Projekte durchführt. Diese sehr persönlichen Erzählungen verleihen seinem Buch eine besondere Aura der Authentizität. Manches Mal blitzt in diesen Geschichten auch ein klein wenig Rechtfertigung dafür durch, dass sich Bar-On einem sehr niederschweligen Zugang, der manches Mal von Kollegen als zu unakademisch bewertet wurde, verschrieben hat.

Nach und nach wurde immer deutlicher, wie sehr sich die Narrative der israelischen und der palästinensischen Seite unterschieden. Dies führte zur Erarbeitung eines Schulbuchs, das ganz bewusst die beiden Erzählstränge nebeneinander stellte, auch optisch. Der Leser/die Leserin kann die Geschichte des Nah-Ost-Konflikts parallel aus israelischer und palästinensischer Sicht lesen. Ein Beispiel: Israelische Schulbücher bezeichnen den Krieg von 1948 als Unabhängigkeitskrieg, während er im palästinensischen Text „Al Nabka“ (die Katastrophe) heißt. Aus der Sicht der jeweils Betroffenen sind das nachvollziehbare Begriffe. Es herrscht jedoch auf beiden Seiten großes Unwissen über die Sicht der jeweils anderen Seite. Der Perspektivenwechsel ist, wie die zahlreichen Beispiele aus den Gesprächen und Diskussionen zeigen, schmerzhaft und braucht viel Zeit. Aber am Ende eines solchen Prozesses kann Dialogbereitschaft und ein gewisses Maß an Geduld, der anderen Seite zuzuhören und auf gleicher Augenhöhe miteinander zu kommunizieren, stehen.

In diesem Sinne versteht Bar-On seine Arbeit als Verständigungsarbeit, die mittels persönlicher Geschichte(n) politische und ideologische Feindschaften überbrücken hilft.